

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Werben für die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 393.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Samstag, den 24. August.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Für den Monat September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27.

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarrorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die Reform des Strafrechts.

Immer lebhafter erklingen die Klagen der Strafrechtslehrer, der Richter, der Presse, kurz aller derjenigen, die sich beruflich mit diesen Dingen zu befassen haben, über die mannigfaltigen Mängel auf dem Gebiete unseres Strafrechts.

Es hat auch nicht bei den Klagen sein Bewenden, sondern jede Reichstagsession bringt uns eine erkleckliche Anzahl von Initiativ-Anträgen, welche nach der einen oder anderen Richtung hin den Mängeln und Mängeln im Strafverfahren abzuhelfen suchen. Nur die Regierung schaut diesen Dingen seit ihrem Mißerfolg mit der sogenannten Justiznovelle mit verhältnismäßig Armen zu, gleichsam als ob sie das Wort des berühmten Rechtslehrers Savigny, daß unserer Zeit der Verfall zur Gesetzgebung abgehe, bekräftigen wollte.

Die Reformbedürftigkeit unseres Strafrechts kann Niemanden Wunder nehmen, denn unser Strafrecht ist über drei Jahrzehnte, die Strafprozeßordnung und das Gerichtsverfassungsgesetz über zwei Jahrzehnte alt. Das ist eine lange Frist für unser Zeitalter der starken wirtschaftlichen und sozialen Fluktuation; und so ist es nur ganz natürlich, wenn die öffentliche Meinung ihre Forderungen nach Reformen im Strafverfahren immer dringender geltend macht. Diese Forderungen müßten zurücktreten, solange die Gesetzgebung mit der Reform des bürgerlichen Rechtes vollumfänglich in Anspruch genommen war. Allgemach aber ist es hohe Zeit, daß sich unsere Aufmerksamkeit auch dem Stiefkind unserer Gesetzgebung, dem Strafrecht, zuwendet.

Die dringendste Forderung auf diesem Gebiet, die auch in den noch der Beschlußfassung des zur Zeit vertagten Reichstags unterliegenden Anträgen Hinteln, Benzmann und Salich zum Ausdruck gekommen ist, ist und bleibt die Einführung der Verurteilung gegen die Urtheile der Strafkammer. Eine Meinungsverschiedenheit giebt es über die Nothwendigkeit dieser Reform überhaupt nicht mehr. Wenn ihre Durchführung bisher scheiterte, so lag das lediglich daran, daß die Regierung diese dringliche Reform nur gewähren will gegen „Sparamkeitsskompensationen“. Die Mehrheit des Reichstags ist bereit, der Regierung die Konzession zu machen, daß die Straf-

lammen statt mit fünf nur mit drei Richtern besetzt werden sollen, und mit fünf Richtern nur in der Hauptverhandlung bei Verbrechen mit Ausnahme der Rückfallverbrechen und in der Berufungsinstanz bei Vergehen mit Ausnahme der Privatklagen. Die Regierung scheint geneigt zu sein, auf dies Kompromiß einzugehen, und jedenfalls muß man sagen, daß auch eine solche durch Konzessionen erkaufte Verurteilung besser wäre als gar keine Verurteilung.

Eine andere dringliche Reform, die ebenfalls in den erwähnten Anträgen enthalten ist, besteht in dem seit Langem geforderten Erlass des Boreides durch den Racheid. Auch über die Nothwendigkeit dieser Reform bestehen keine Meinungsverschiedenheiten mehr; wird doch in der Praxis schon jetzt in steigendem Maße von der den Gerichten gegebenen Erlaubniß Gebrauch gemacht, die Verurteilung von Zeugen, sobald greifbare Gründe hierfür vorliegen, auszusprechen.

Endlich erstreben die erwähnten Initiativanträge die Beseitigung des als schweren Mißstand empfundenen fliegenden Gerichtsstandes der Presse. Allerdings soll nach dem Willen der Mehrheit der Reichstagskommission daneben bei strafbaren Handlungen, deren Verurteilung nur auf Antrag eintritt, der Wohnsitz des Verletzten für den Gerichtsstand maßgebend sein, so daß die ungerechtfertigt ungünstige Stellung der Presse zum Theil fortbestehen würde. Endlich liegt dem Reichstag noch zur Erledigung ein Initiativantrag vor, der dem Unfug, der mit der Auslegung des sogenannten Groben Unfugs-Paragrafen getrieben wird, ein Ende machen soll. Und auch die Regierung hat sich von der Nothwendigkeit dieses gesetzgeberischen Vorgehens überzeugt.

Aber das Maß der dringend notwendigen Strafrechtsreformen ist mit diesen Anträgen, zu denen der Reichstag noch endgiltig Stellung zu nehmen hat, noch keineswegs erschöpft. Seit langer Zeit ist dem Reichstag eine Vorlage in Aussicht gestellt worden, welche eine alte Forderung der Kriminalisten, die Heraushebung der Strafmündigkeit vom Beginn des zwölften auf den des vierzehnten Lebensjahres, verwirklichen soll, aber der Reichstag wartet noch immer vergeblich auf diese Vorlage.

Nicht anders geht es mit der f. Z. angekündigten Absicht, nach der Verurteilung der bedingten Begnadigung, die von vornherein nur als ein Provisorium angesehen werden konnte, an deren Stelle die bedingte Verurteilung treten zu lassen, die alle Vortheile der bedingten Begnadigung aufweist, aber von deren mannigfachen Fehlern frei ist. Ebenso hart die wichtige Forderung der Entschädigung für unschuldige Verhaftete, die nicht minder berechtigt ist wie die Entschädigung für unschuldige Verurtheilte, noch immer der Erfüllung. Das Maß der dringlichen Strafrechtsreformen ist hiermit noch lange nicht erschöpft, aber schon dieser kurze Speisezetteln genügt, um die Nothwendigkeit für den Reichstag darzutun, die Reformthätigkeit auf dem Gebiete des Strafrechts mit mehr Dampf als bisher zu betreiben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 24. August.

Die physiologischen Wirkungen des Marschirens

Sind von R. Jungh und Schumburg eingehend untersucht worden. Wenngleich die Untersuchungen in erster Linie mit Rücksicht auf den militärischen Gesichtspunkt der Leistungsfähigkeit der Soldaten unternommen worden sind, so kann doch auch jeder Tourist daraus lernen. Es mögen also die wichtigsten Resultate jener Forscher hier mitgeteilt werden. Die einzelnen Versuche wurden mit fünf Studirenden des Berliner Friedrich-Wilhelm-Instituts angestellt, die mit selbstmarischmächtiger Ausdauer versehen worden waren. Es wurden bei diesen Versuchen gesunde, junge aber im Marschiren ungeübte Leute ausgewählt, um der Wirksamkeit möglichst nahe zu kommen, da im Mobilisationsfälle die Reserve- und Landwehrleute, die den größten Prozentsatz der Armee bilden, nicht an die Strapazen der Frontsoldaten gewöhnt sind. Was zunächst die Einwirkung des Marschirens auf das Herz anbelangt, so ergab sich, daß bei längeren Marschen eine Zunahme der Belastung von 27 auf 32 Kilogramm deutlich schädigend wirkt; bei 31 Kilogramm Belastung entstand häufig Doppelschlagigkeit des Pulses; in 87 Prozent aller Fälle trat bei schwerer Belastung Verstärkung der Herz- und Leberdämpfung ein. Anstrengende Marsche unter Mitwirkung von Gepäckbelastung und Ermüdung erzeugen Verstopfung jedes einzelnen Athemzuges, Vergrößerung der Leber und der Dilatation des Herzens. Bei gesunden, jungen Leuten sind diese Einwirkungen aber nicht von langer Dauer und die Dilatation schon Abends oder am nächsten Morgen verschwindet. Durch Marsche, besonders bei kühlem und windigem Wetter wird die Thätigkeit der Nieren angeregt; bei übermäßig anstrengenden, wenn auch nicht lange dauernden Marschen stellt sich Albuminurie ein. Was die geistigen Fähigkeiten anbelangt, so ergab sich, daß leichte Marsche erfrischend und anregend wirken, während nach sehr anstrengendem Marsche auch am nächsten Morgen noch eine psychische Reaktion deutlich nachzuweisen war. Die Untersuchung des Energieverbrauchs bei Belastung mit Gepäck ergab, daß derselbe durchschnittlich beim Gehen proportional der bewegten Masse zunimmt, daß jedoch die Art und Weise, wie die Last am Körper vertheilt ist, einen großen Einfluß ausübt, so daß unter günstigen Umständen die Last mit merklich geringerem Kraftaufwand bewegt wird, als der eigene Körper im unbelasteten Zustande. Dieses Ergebnis ist von Wichtigkeit; die beiden Forscher haben Verfahren angegeben, nach denen man die Art und Weise der Anbringung einer Last am Körper ermitteln kann, bei der der Marschirende das Minimum von Kraft aufzuwenden braucht. Was die Wärmeerzeugung anbelangt, so ist sie je nach der Belastung und der Marschgeschwindigkeit vier- bis fünfmal so groß als im Ruhezustande. Sie steigt nicht in einer einfachen Beziehung zur Lufttemperatur in der Umgebung des Marschirenden; die Größe dieser Wärmeerzeugung bestimmt hauptsächlich die Größe der Schweißabsonderung. Aus allen Ergebnissen läßt sich schließen, daß eine leichte, poröse Kleidung die Marschfähigkeit in beträchtlichem Grade erhöht. Als interessante Thatsache ergab sich, daß Umstände, welche die Fortbewegung des Körpers hindern, wie z. B. Wundlaufen der Füße, ähnlich wie Ermüdung wirken und eine gewaltige Steigerung des Kraftverbrauchs hervorrufen. Durch fortwährende Uebung wird nicht allein die durch Ermüdung bedingte Steigerung des Kraftverbrauchs vermindert, sondern es kann sogar die Wirkung nachfolgender Belastung aufgehoben werden.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Aus dem Sonnenaufgangs-Lande.

Von Wilt. F. Brand.

VI.

Eine Tour durch Fujiland. — Eine Nacht in einem japanischen Hotel. — Japanisches Badewesen. — Abendessen. — Miyanoshta Kijinojima. — Hakone. — Fuji. — Ein Bad in Atami. — Koch ein Bad. — Ein deutscher Stabebau. — Erdbeben. — Menschenbahn.

Einer der lohnenden und am häufigsten gemachten Ausflüge von Tokio und Yokohama ist die Tour nach dem reizend gelegenen Kamakura mit seiner aus dem dreizehnten Jahrhundert stammenden, fünfzig Fuß hohen Statue des Buddha, nach der lieblichen Insel Enoshima und weiter in die vulkanische Gegend des „einzig dastehenden“ Schneebekedten Fuji, des ganz besonderen Stolz der Japaner. Ich hatte die Tour in Gesellschaft eines amerikanischen Herrn unternommen, der schon weit in der Welt herumgekommen war. Er hatte auch den Rhein schon besucht und eigentlich nur daran auszusprechen, daß die Dampfer auf demselben bei Nacht nicht weiterfahren. Wir mochten noch etwa 15 km von Miyanoshta, dem Hauptpunkte jenes Distriktes, entfernt sein, als die Dunkelheit eintrat. Da hier aber gerade die schönste Partie, eine steile Schlucht hinan, ihren Anfang nahm, so schlug ich vor, in dem Odowara zu übernachten. Das wollte nun meinem eilenden Begleiter durchaus nicht in den Sinn. Da es indessen auch noch zu regnen anfing, so gab er schließlich nach, und wir suchten das einzige Gasthaus des Ortes auf.

Hier wurden wir von Wirth und Wirthin und sämtlichen dienenden Wesen mit den üblichen Begrüßungen bis auf den Boden und einem Chor von „O hayo gozorisimas“ (Ihre ehrenwerthe Ankunft ist höchst willkommen) empfangen. Wir zogen nun an der Hausthür die Stiefel aus und wurden dann in einen Raum mit Papierwänden geführt, der in der üblichen Weise möblirt, d. h. absolut leer war. Nur an der Wand hingen einige eingerahmte Zinschriften. Ob diese nun aber Gebete an die Götter enthielten oder aber etwa Hotelpreise und Verordnungen, vermochten wir nicht zu entscheiden.

Das erste, was ein Japaner beim Eintritt in ein Hotel thut, ist, daß er sofort ein Bad nimmt, wie überhaupt alle Japaner durchweg wenigstens einmal täglich baden. Es sollten uns aber gerade auf dieser Tour durch eine so vulkanische, an Schwefelquellen so reiche Gegend, wo besonders viel gebadet wird, so mancherlei Vadeerlebnisse aufstößen, das ganze Badewesen hier zu Lande mit all seinen Widersprüchen ist so charakteristisch für das Verständnis der Japaner, daß ich kaum werde vermeiden können, eingehender auf diesen delikaten Punkt hinzuweisen und einige vielleicht etwas gewagte Betrachtungen daran zu knüpfen.

Man badet im Allgemeinen heiß, nicht warm, sondern so heiß, wie es der Europäer kaum aushalten kann. In diesem heißen Wasser sitzen dann die Japaner, je länger desto lieber, bis ihre Haut roth wird wie ein gefochter Krebs. Es ist gewiß ein sauberes Völlchen, wenn auch damit die Thatsache nicht recht in Einklang zu bringen ist, daß der ganze Hausstand mit sammt etwaigen Gästen in ein und demselben Wasser badet. Einer nach dem Anderen, öfters auch mehrere zu gleicher Zeit und mancher Orts auch dann immer noch ohne jeden Unterschied des Geschlechts und ohne jedwede Bekleidung.

Unter diesen Umständen zogen wir es vor, mit einfacheren Waschungen uns zu begnügen. Doch mühten wir auch diese im Baderaume vorzunehmen. Denn es widerspricht allen Begriffen japanischer Sauberkeit, Waschlgeschir oder gar irgendwelche Schmutzgefäße im Schlafzimmer zu halten. Gewiß, man hat bei der Bequemlichkeit unserer modernen Hausseinrichtungen ja auch bei uns wohl angefangen, von Benutzung der letzteren luftverpeisenden Gefäße abzusehen, aber doch immerhin nur vereinzelt.

In unserem Zimmer haben die Dienerrinnen inzwischen die üblichen Sitzkissen für uns hingelegt und neben jedes Kissen das Hibashi gestellt, und sie bieten uns jetzt, stets auf den Knien, ein winziges Täschchen japanischen (grünen) Thees ohne Milch und Zucker dar. Da wir „geruhen“ wollen, auch ein Mahl einzunehmen, so stoßen sie die Köpfelein noch etliche Male ehrerbietig auf die Matten und eilen dann hinaus, daselbst zurückerufen.

Während dieser Zeit haben sich aber auch verschiedene Hausgenossen und getreue Nachbarn um uns gelagert, die alle, ihre Pfeifelein rauchend, ein höfliches Interesse für den Besuch dadurch an den Tag legen, daß sie genau wissen wollen, wer und was wir sind, woher wir kommen und was dergleichen Indiskretionen mehr sind. Schließlich wurde denn auch unser Mahl aufgetragen, und eine schmackhafte Suppe, gefochte Eier und in Wasser abgekochter Reis auf einem kaum einen halben Fuß hohen Tischlein vor uns aufgestellt. Die Suppe wurde direkt aus dem kleinen Becken getrunken, in dem sie servirt wurde. Für die Eier gab es einen kleinen Holzlöffel. Für den Reis aber dienten als Schwerkzeuge wiederum zwei kleine hölzerne Stäbe. Ich habe nun schon eine ganz leidliche Fertigkeit im Sandhaben derselben mir angeeig-

Wahlhalle. Heute Abend geht zum letzten Male „Ranon“ oder die Wirthin vom goldenen Lamm“ in Scene. Aber den Erfolg dieser reizenden Operette wurde neulich berichtet. — Die morgige Benefiz-Vorstellung für Herrn Jäger wird sowohl in Folge der Wahl des Stückes, wie der Originalität der Einlagen ein zahlreiches Publikum finden. Es wird die allbekannte Posse „Robert und Bertram“ in Scene gehen und innerhalb der Vorstellung „Baron von Wolfsofen's Brunter- und Drüberbrett“ debütiren. Als Einlage wird Herr Jäger die Gralkerzählung singen. — Es sei besonders auf das heutige Benefiz des verdienten und beliebten Wiener Künstlerquartetts im Restaurant hingewiesen. Dem Quartett, das durch die Landbestrauer gleichfalls sehr geschätzt ist, ist ein Erfolg sehr zu wünschen, und es wird Jeder, der dem Quartett Stunden künstlerischer Unterhaltung verdankt, gern bei dieser Gelegenheit das geringe Entree von 30 Pf. anlegen.

Das Zukunftsorchester, das für heute Samstag, den 24. d. M., ein eindrucksvolles Gastspiel im Saale der „Loge Plato“ angekündigt hat, ist ein unter der Berliner Firma Ellwangermann u. Franz Pfeiffer neu organisiertes Unternehmen. Die Direktion besteht aus ausübenden Künstlern, die sich unter anderem auch als Dichter — Komponisten einschätzen werden. Zu den bekannteren Namen zählen die tüchtige und pikante Sourette Fräulein Adele Lomberti und der bewährte Mezzosopran Herr Ernst Epstein, früher Mitglied des Lessing-Theaters in Berlin. Für den vokalsten Theil des Programms ist noch die hier bereits vortheilhaft eingeführte Konzertsängerin Frau D. Duffa eingestellt. Vollständige Programme sind in den Vorverkaufsstellen und Abends von 30 Pf. anlegen.

Arbeitsverhältnisse in Fleischereibetrieben. Auf Grund einer Eingabe der Fleischereigesellen Deutschlands vom Mai d. J. war die Kommission für Arbeiterstatistik beauftragt worden, ein Gutachten über die Vornahme von Erhebungen über die Dauer der im Fleischergewerbe üblichen täglichen Arbeitszeit — einschließlich der Sonntagsarbeit — und der Ruhepausen abzugeben. Unter Bezugnahme darauf giebt der Minister für Handel und Gewerbe zur Kenntlich, daß hinsichtlich der Beschäftigung von Mischständen in der Einrichtung und Beschaffenheit der Arbeitsräume mit Rücksicht auf die Vielgestaltigkeit der Verhältnisse von dem Erlasse allgemeiner Vorschriften abgesehen sei, so lange nicht durch weitere Erfahrungen die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel überzeugend nachgewiesen sei; denn die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen würden hier voraussichtlich eine ausreichende Handhabe bieten, Abhülfe zu schaffen. Ein sehr erheblicher Theil der Fleischereibetriebe, nämlich alle Schlächtereien, unterstehe, gemäß § 18 der Gewerbeordnung, der Genehmigungspflicht. Demgemäß seien die Pläne für die Arbeitsräume vor der Errichtung auch hinsichtlich ihrer Beschaffenheit in hygienischer Beziehung einer sachverständigen Prüfung zu unterwerfen. Für diesen Theil der Fleischereien können daher allen Anzuchtsthäten bei der Ertheilung der Genehmigung vorgebeugt werden. Für diejenigen Fleischereibetriebe dagegen, mit denen eigene Schlächtereien nicht verbunden seien, würden die Bestimmungen der §§ 120a, 120d und nölhigen Falles 120e, Absatz 2, der Gewerbeordnung ausreichen, um hygienischen Mischständen in den Arbeitsräumen erfolgreich entgegenzutreten. Von diesen Bestimmungen sei auch gegenüber den bereits im Besitze einer Genehmigung befindlichen Schlächtereien Gebrauch zu machen, wenn sich in ihnen erhebliche Mischstände befänden. Der Minister hat deshalb die Regierungspräsidenten ersucht, die Einrichtung und Beschaffenheit der Arbeitsräume der Fleischereigewerbe hiernach zu prüfen und, soweit sich dabei Mischstände herausstellten, deren Beseitigung zu veranlassen und zu überwachen. Somit werden auch die hiesigen Betriebe des Fleischereigewerbes einer baldigen polizeilichen Revision der Arbeitsräume genötigt sein müssen.

Unstovartige brieflich! Diefem von den Aerztenkammern mit Strafen belegten ärztlichen Unfug soll, wie das „D. L.“ mittheilt, von Reichs wegen ein Ende gemacht werden. Wenigstens ist der sächsische Vertreter am Bundesrathe in dieser Hinsicht vorgegangen. Er hat dem Reichskanzler nämlich die Anregung zu einem reichsgesetzlichen Verbot der Krankenbehandlung aus der Ferne nahegelegt. Hierüber ist nun ein Gutachten Seitens des Reichsgesundheitsamtes eingefordert worden. Das Gutachten lautet dahin, daß ein Verbot ausschließlich brieflicher Krankenbehandlung, gleichviel, ob durch approbirte Aerzte oder durch Nichtapprobirte, sich allerdings empfehle. Eine gelegentliche briefliche Behandlung durch approbirte Aerzte werde sich indessen in Nothfällen und in dünn be-

völkerten Gegenden nicht ganz vermeiden lassen. Gegen den Erlaß eines allgemeinen Verbots der öffentlichen Anzündung und Anpreisung der Fernbehandlung liegen indessen nach dem Gutachten des Reichsgesundheitsamtes keinerlei Bedenken vor. Hossentlich wird es im Wege der Reichsgesetzgebung gelingen, diesem leider sehr weit verbreiteten und gemeinschädlichen Unfug einen kräftigen Widerstand entgegenzusetzen.

Tagblatt-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen ferner zu: Für die Frauen und Kinder der Buren: Von einer heiteren Gesellschaft gesammelt in der Restauration Rheinstraße 51 11 M. 60 Pf.; für die Lungenheilstätte: Von Rentner Ferd. Weprach 5 M.; für die Pächtersfamilie Krauß auf der Lautenmühle: Von Ungenannt 5 M. Verbindlichsten Dank! Zur Entgegennahme weiterer Gaben sind wir gerne bereit.

Sonnenberg, 23. August. Gestern Abend stürzte das vierjährige Söhnchen des Regieremeisters L. Jekel in ein mit heißem Fett gefülltes Gefäß und verletzte sich recht erheblich. Die Brandwunden sollen bedenklich sein und zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß geben. — Der Herr Geheimen Regierungsrath Dr. Hildebrandt aus Wiesbaden begann heute Morgen unter Zugziehung des Rgl. Kreis Schulinspektors, Herrn Pfarrer Schupp, die Klassen der hiesigen Volksschule einer eingehenden Revision zu unterziehen.

Aus der Umgebung. Die Cementfabrik Diederhoff und Söhne zu Biedrich a. Rh., welche in der Gemarkung Hildersheim ausgebeutete Lettinggruben und mächtige Kalksteinbrüche besitzt, hat die in der Nähe gelegene sog. „Hopfenmühle“ (Besitzerin: Frau M. Schwoerzel Wittive) zum Preise von 35,000 M. angekauft. — In Frankenthal in der Pfalz ist der ehemalige Meister des Wasserwerks zu Höchst a. M., Herr Peter Scherr, verstorben. — Der frühere Stadtbaumeister von Höchst a. M., jetziger Stadtbaurath Herrling in Remscheid, ist als besoldeter Beigeordneter der Stadt Remscheid auf 12 Jahre bestätigt worden. — In Rödorf starb im Alter von 71 Jahren Herr Pfarrer Julius Schäfer. — Ein größlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Farbwerke in Höchst. Im Rappholtraume waren Arbeiter mit dem Füllen eines Kessels mit Naphthalin beschäftigt; plötzlich fing die Masse Feuer und der Raum stand in wenigen Minuten in Flammen. Der Arbeiter Bender, dessen Kleider ebenfalls von den Flammen ergriffen wurden, erhielt schwere Brandwunden am ganzen Körper, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Auch der Arbeiter Häbling erhielt Brandwunden. — Der frühere Direktor des Wasserwerks der Stadt Wiesbaden, Herr Baurath Winter, hat ein ausführliches Gutachten über die Wasserversorgung der Stadt Diez ausgearbeitet. — Der 9-jährige Schüler Joh. Fehbender in Oberlahnstein fiel so unglücklich von einem Baum, daß der Tod eintrat. — In Neudorf sind die Straßenarbeiten in vollem Gange. Bis auf die Höhe wird die Straße mit Kleinpflaster belegt werden. Wer sich noch des Schmutzes erinnert, den bei Regenwetter die Fußgänger zu passieren hatten, der wird die Herstellung der Straße mit Freuden begrüßen. — Zum Bürgermeister von Hörterach wurde Wilhelm Diez gewählt und bestätigt. — In Neudorf wurde der Bahnarbeiter Friedrich Lenz von dem Arbeiter Heinrich Meister durch einen Messerstoß in den Leib derart verletzt, daß der sofort hinzugezogene Arzt die augenblickliche Uebersführung des Verletzten nach der Klinik in Gießen anordnete. Lenz liegt dort hoffnungslos darnieder, während der Messerheld verhaftet wurde. — In Nassau entstand in dem Benzin- und Del-Keller des Kaufmanns A. Feuer, welches jedoch durch Beschütten mit Erdmassen alsbald gelöscht wurde. Der Verletzte erlitt einige leichte Brandwunden. — Ein alter, in allen Kreisen Oberlahnsteins bekannter und sehr beliebter Junggeselle, Herr Kaufmann Eugen Benz, ist dort an einem Schlaganfall gestorben. — Bei der Verheirathung des Phil. Hömberger'schen Besitzthums in St. Goarshausen blieb die Mittelhessische Brauerei in Andernach mit 35,000 M. Verbleibende. — Der Kesselfabrikarbeiter Theodor Fick von Wicker, der beim Auffuchen des Bißlois in einem Hause in Mainz in den Keller stürzte, ist an den Verletzungen, Bruch der Halswirbelsäule und Schädelverletzung, gestorben. — Der 28-jährige Rangierer Ferd. Reul von Frankfurt neigte sich in der Nacht von Montag auf Dienstag in der Dunkelheit beim Rangiren zweier Züge zu weit aus einem Wagen, wobei ihm der Kopf zertrümmert wurde. Der Tod trat sofort ein. — Das der Frau

Wittive Gesselt gehörige Hotel „Zum Weinberg“ in Runkel ging für 21,000 M. in den Besitz des bisherigen Pächters, Herrn Aug. Gerhards, über. — In Limburg wurde der pensionirte Weichensteller Herr Johann Leber dieser Tage von einem Infarkt getroffen. Da sich Blutergüßung eingestellt, ist L. dem Tode nahe. — Nachdem drei vorausgegangenen Bürgermeisternwahlen der Gemeindevertretung Oberrod die Bestätigung versagt worden war, wurde der selbiger Gemeinde-rechner, Herr Johann Meuser, vom Rgl. Landrathskam in Westerburg zum kommissarischen Bürgermeister der Gemeinde Oberrod bis auf Weiteres ernannt. — Der neue Lehrplan für die keramische Fachschule in Höhr hat für das nächste Wintersemester die ministerielle Genehmigung erhalten. Neben einer Neuordnung der kaufmännischen Unterweisung ist es namentlich der chemische Unterricht, welcher der Schule eine neue Erweiterung geben wird. Die Ernennung des Lehrers für Chemie ist erfolgt und die Herrichtung des chemischen Laboratoriums im Gebäude der Fachschule beivolligt. — Die Oete Hahn und Dreißbach bei Marienberg haben unlängst beschlossen, im nächsten Jahre neue Schulgebäude zu errichten. — Nicht gestanden an den erlittenen Verletzungen, die er sich durch einen Sturz vom Rade zugezogen, ist der Raddarsteller Pf. Bedder in Jßstein. Er ist vielmehr fast völlig wiederhergestellt.

Sport.

h. Frankfurter Ruder-Weitsfahrten. Am Sonntag, den 8. September, Vormittags 8 Uhr, veranstaltete der Frankfurter Regatta-Verein (E. V.) auf dem Main sein diesjähriges Einer-Rennen um den Rainpokal, einen von der Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania“ im Jahre 1884 gestifteten Wanderpokal. Das Rennen erstreckte sich über eine 2000 Meter stromabwärts führende Bahn — der Start liegt oberhalb der Gerbermühle, das Ziel am Deutschherrnquai — und ist offen für alle im Stromgebiet des Maines ansässigen Ruderer, mit Ausnahme derjenigen, welche schon im deutschen Meisterschaftsrudern oder im Rennen um den Rainpokal gestiegen haben. Um 10 Uhr wird das von dem gleichen Verein abgetheilte 13. Dauer-Rudern von der Leug'schen Bootswerft bei Niederrad nach der Höchster Schloße, dann zurück nach Niederrad und von da nach Schwanheim stattfinden. Das Dauer-Rudern, welches auf einer ungefähr 15 Kilometer langen Bahn in gestautem Wasser vor sich geht, wird in zwei Klassen geteilt: 1. Dauer-Rudern Erster Bierer, offen für alle Ruderer; 2. Dauer-Rudern Zweiter Bierer, offen für alle Ruderer, welche bis zum 1. Januar 1901 weder in einem offenen Rennen im mehrerdrigen Boot, noch in einem offenen Dauer-Rudern gestiegen haben.

Gerichtssaal.

h. Ferienstrafkammer II des Königl. Landgerichts (Sitzung vom 23. August). Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem, Vertreter der Anklagebehörde: Herr Assessor Dr. Almenräder. — Zunächst wird die Berufungssache des Peter S. und des Maurers Christian M. von Soffenheim im vorgenommenen, die angeklagt sind, dem Tagelöhner Christian Heun in Soffenheim am 3. Februar, Abends 10 1/2 Uhr, ein Fenster eingeworfen zu haben und dafür mit einer Strafe von 3 Mark, eventuell einem Tage Haft, bedacht worden sind. Sie hatten dagegen richterliche Entscheidung beantragt, bei der die Strafe als berechtigt anerkannt wurde. Ihre heutige, wiederholte Berufung gegen diesen Urteil wird jedoch verworfen und die Angeklagten werden zudem (Peter S. in Abwesenheit) in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. — Der Wirth Christian N. in Braubach, welcher ein ihm von maßgebender Stelle genehmigtes Konzert statt um 6 Uhr, um 5 Uhr begonnen hatte und deshalb zu einer Geldstrafe von 5 Mark, eventuell einem Tag Haft, verurtheilt worden war, erhebt gegen diese Strafe Einspruch, wird aber kostenlos abgewiesen. — Die Hebamme Anna M. aus Eschborn war in eine Geldstrafe von 5 M., eventuell einen Tag Haft, genommen worden, weil sie von der Erkrankung einer ihrer Wöchnerinnen an Kindbettfieber dem zuständigen Kreisphysikus nicht sofort Mitteilung gemacht haben sollte. Sie hat dagegen richterliche Entscheidung beantragt und wird freigesprochen, während die Kosten des Verfahrens, einschließlich derjenigen der Vertretung, der Staatskasse zur Last fallen. — Weiter gelangen mehrere Privat-

net, aber das erneuerte Klären der uns umstehenden Mägdlein war doch wohl Beweis genug, daß wir uns immer noch recht ungeschickt benahmen.

Nach einiger Zeit wurden denn auch die Betten heringebracht. Einige die gefüllte Decken wurden für Jeden auf den weichen Matten ausgebreitet und eine andere darüber gelegt zum Zudecken, während ein gepolstertes Kissen als Kopfkissen diente. Bettstich giebt es in der Regel gar nicht. Uns wurden allerdings ein paar reine Bettlaken geliefert, aber sie waren nur von der Größe eines Handtuches — es waren wohl thatsächlich nur Handtücher — und sie hatten sich sehr bald so verschoben, daß sie völlig nutzlos waren.

Das waren unsere Betten, in die wir, müde von den Strapazen des Tages, müde auch des Geschwäses unserer Wirthsleute und der Besucher, gern hineingetrochen wären. Indessen während die Männer sich allmählich entfernten, als wir zu erkennen gegeben, daß wir uns zur Ruhe begeben wollten, blieb gerade die Wirthin mit den Mädchen immer noch zurück. Schließlich dachte ich sie zu vertreiben, indem ich entschlossen den Kopf auszog. Aber die Wirthin trat nun gespannt einen Schritt näher, als wollte sie sagen: „Et, ich habe doch immer mal sehen wollen, wie diese wunderlichen Menschen ihre wunderliche Kleidung mit den vielen kleinen Löchern und Knöpfen anlegen.“ Ich zog die Weste herunter, aber die lange Reihe der Bestenknöpfe schien ihre Aufmerksamkeit nur in erhöhtem Maße zu fesseln. Ich zog — mich nun in die Ecke zurück, und wir hielten es am Gerathensten, uns, wie wir waren, auf das Lager zu werfen. Die Wirthin und die Neffen blickten einen Augenblick verdutzt daren. Dann lag die ganze Schar alsbald wiederum auf den Anien, stieß mit der Stirn etliche Male auf die Matten, und unter einem allgemeinen Gemurmel „Witten zu gerinnen, ehrenwerther Ruhe zu pflegen“ zogen sich nun Alle zurück und nahmen auch die große Papierlaterne mit hinaus. Wir hatten uns nun im Dunkeln zu entscheiden. Als bald kam aber die Wirthin wieder herein und setzte

das landesübliche Nachtlicht auf den Boden und blickte nun verwundert daren, als sie bemerkte, daß wir wieder aufgestanden.

Die ganze Sache wurde uns erst später völlig klar. Einen Mann sich entkleiden zu sehen, ist für die Bewohner dieses Landes, wo so viele Männer mehr als halbnackt herumlaufen, durchaus nichts Anstößiges. Wir sollten noch ganz andere Dinge erleben. Die Wirthin hatte nur fürsorglich warten wollen, bis wir uns zu Bett gelegt, ehe sie die große Laterne formahm und durch ein matteres Nachtlicht ersetzte.

Am nächsten Morgen zogen wir weiter nach dem herrlich gelegenen Miyanoshta, wo wir oben in den Bergen einen tadellos europäischen Gasthof voranden, in dem die Gäste allabendlich in großer Toilette sich zu Tisch setzten, hier oben in den Bergen in Frack und dinner jacket. Von Miyanoshta aus unternahmen wir eine interessante Fußtour zunächst über die vulkanischen Berge, wo verschiedentlich dicke Rauchwolken und lodend heißes Schwefelwasser dem Boden entquollen, nach dem wegen seiner Schwefelbäder von Japanern viel besucht wird. Hier fanden wir ein größeres japanisches Hotel, das auch Badeanstalten enthielt und wohl nur von den wohlhabenderen Klassen besucht wird, und wo die modernen Anschauungen bereits so weit sich Bahn gebrochen, daß Männer und Frauen getrennt baden.

Die fremdliche Wirthin führte uns über das ganze Haus, öffnete dann auch ungenirt die Thür zu einem Raum, in dem gerade eine Anzahl von Männern ihr Bad nahm. Ebenso ungenirt brachte sie uns darauf in einen zweiten Raum, in dem auch gebadet wurde. Ich stand einen Augenblick wie angewurzelt und wandte mich dann hastig um. Denn was da habete, schienen keine Männer zu sein, und mein Begleiter, der noch angewurzelter und etwas länger stehen geblieben, bestätigte es: Das waren Damen. Indessen wie die Wirthin keinen Anstand genommen, uns in den Raum einzuführen, so schienen auch die Badenden darob wenig betroffen. In dieser ananen

Gegend wird immerfort gebadet — und da haben sich denn auch die alten „unbefangenen Sitten“ mehr erhalten.

Der nächste Ort, den wir erreichten, war das im heißen Sommer von Europäern auch viel besuchte Dorf Sakone, wo auch der Mikado ein hübsches Schloß besitzt, das er aber noch niemals besucht hat. Von hier aus, auf Bergeshöhen weiterwandernd, hatten wir den ganzen Nachmittag einen prächtigen Blick auf den nahe gelegenen, kegelförmig seine 3730 Meter in die Höhe ragenden, schneebedeckten großartigen Fuji, den wir ja Alle lange kennen, die „glänzendste Perle des Landes“, die uns bereits auf zahllosen Klippen und Fäden und Stidereien und in sonstigen Abbildungen entgegenblickt. Es fing schon an, dunkel zu werden, als wir in dem am Meere gelegenen reizenden Atami ankamen, abermals einem Schwefelbad, mit einem europäischen Hotel, das aber völlig leer zu sein schien. Das versprach ein trüblicher Abend zu werden.

Zunächst nahm ich nun auch meinerseits ein Bad. Ich war aber kaum in meine Zelle eingetreten, als ich hörte, wie Jemand in die angrenzende Kam, nach einiger Zeit in sein Bassin stieg, hastig aber und mit einem kräftigen deutschen Donnerwetter offenbar wieder heraus sprang. Das Bad war meinem Nachbar zu heiß. Wo einer dritten Zelle aus ließ sich nun eine andere Stimme vernehmen, gleichfalls eine deutsche. Und wie bekannt mir beide schienen. Es stellte sich nun heraus, daß ich die Inhaber beider Stimmer bereits kannte, den einen in Hongkong, den anderen in Kobe getroffen hatte. Und so führte uns ein wunderbarer Zufall wieder zusammen. Der Abend, der so wenig versprochen, war einer der gemüthlichsten deutschen Skatabende, die man sich nur wünschen kann.

Ehe wir indessen zum Stat gelangten, unternahmen wir nach Tisch erst noch eine kleine Streiferei durch den Ort. Und nun muß ich den geneigten Leser noch einmal in ein Bad führen, nur bis an die Thür eines der zahlreichen öffentlichen Bäder des Ortes. Diefelbe steht weit

Tagesfragen wegen Vereidigung zur Verhandlung, welche für die Öffentlichkeit nicht von Interesse sind.

Die Kosten im Prozess Sternberg. Ueber die Höhe der Prozesskosten im Sternberg-Prozess heißt die „Voss. Ztg.“ aus angebl. guter Quelle mit, daß die Kostenrechnung, so weit sie den Verurteilten, Bankier August Sternberg, betrifft, 87 — siebenundachtzig — Seiten umfaßt und den Betrag von 15,500 Mark 9 Pfennig erreicht.

Vermischtes.

h. Hebammen-Kongress. Am 3. und 4. September findet in Kaiserslautern, auf Einladung der dortigen Hebammen-Vereinigung, der neunte Delegiertentag der Vereinigung deutscher Hebammen statt.

O. K. Schloß Compiègne. Aus Paris wird berichtet: Das Schloß Compiègne, in dem Frankreich den Czaren und die Czarin empfangen wird, ist außerordentlich reich an historischen Erinnerungen; es hat schon viele Male königliche oder kaiserliche Geste gesehen.

Bei Mainz wurde die Leiche eines jungen Mannes im Rhein gefunden. Nach den Papieren, die der Todte bei sich trug, ist er der Spartoßengehülfe Karl Schulz aus Gillingen am Neckar.

Kleine Chronik.

Die Jägerjagd ist im Hessischen eröffnet. In der Provinz Starkenburg wird über den schlechten Ausfall derselben sehr geklagt. Halbwegs zufriedenstellend fällt die Jagd im Odenwald aus.

offen, der Raum ist kaum vier Quadratmeter groß, das Wasser kann zwei, und darinnen sitzen anderthalb bis zwei Duzend Männer, Frauen und Kinder, eng eingepfercht, bunt durcheinander, nur daß mit der gewohnten Galanterie der Männer hier zu Lande die Frauen etwas bei Seite gedrängt waren und einige derselben, auf dem Rande dieses Bassins hockend, sich damit begnügten, sich mit der Sand etwas Wasser über den Körper zu plätschen.

Aus Kunst und Leben. O. K. Der erste „pankeltische Kongress“ findet in dieser Woche in Dublin statt. Es ist der erste, der je abgehalten worden ist. Er bezweckt die Förderung des Studiums der verschiedenen gälischen Dialekte, die Pflege der gälischen Literatur, Archäologie und Staatswirtschaft, und schließlich die Förderung und Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den verschiedenen Zweigen der durch das Meer getheilten keltischen Familie.

Folge war das Duell. Die erst viel verbreitete Annahme, daß antisemitische Kumpeln vorlägen, bewahrt sich nicht, da beide Herren Juden sind. Eine von Freunden des Dr. Breit angebotene Kaution in Höhe von 10,000 Mark wird Seitens der Staatsanwaltschaft wegen Flußvertrags abgelehnt.

Die Strafkammer zu Lüneburg verurtheilte den Lehrer Alpers aus Hamburg, der auf einer weisfischen Versammlung am 19. Mai von „preussischer Aseptomanie“ gesprochen hatte, zu 300 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 500 Mark Geldstrafe beantragt.

Der Generalminister der Franziskaner-Orden, Lauer, ist in Sigmaringen gestorben. Aus St. Johann wird gemeldet: Ein Mann des 7. Ulanen-Regiments kam, als er von dem noch fahrenden Straßenbahnwagen sprang, zu Fall, wurde von dem Anhängewagen überfahren und sofort getödtet.

Bei Ryslowitz wurden, nach einer Meldung der „Köln. Volksztg.“, unweit der sogenannten Dreikaiserdele zwei aus Kattowich kommende jüdische Schmuggler beim Ueberstreifen der Grenze von russischen Grenzposten erschossen. Das mit 1600 Tonnen Zucker und Hanf von Rumania kommende Schiff „Linwood“ ist mit 16 Mann Besatzung untergegangen.

China. Wb. Peking, 22. August. (Neuermeldung.) Li-Hung-Tschang erkrankte vor drei Tagen wiederum, soll sich heute aber besser befinden. Prinz Tsching äußerte, er habe beim Kaiser telegraphisch um Ermächtigung zur Unterzeichnung des Protokolls nachgesucht, habe aber keine Antwort erhalten.

Die Austunft W. Schimmelpfeng in Frankfurt am Main, Goethestraße 34 (30 Büreau mit über 100 Angestellten, in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company), ertheilt nur kaufmännische Austunft. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei ausgemittelt. (Mon.-No. B. 5189)

Die Morgen-Ausgabe enthält 3 Beilagen, darunter die Sonderbeilage „Tägliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 102. Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Beilagen ist verboten.

Verantwortlich für den gemeinsamen redaktionellen Theil: C. Köhler; für die Anzeigen und Beilagen: J. Oberst; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Die Morgen-Ausgabe enthält 3 Beilagen, darunter die Sonderbeilage „Tägliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 102. Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Beilagen ist verboten.

Verantwortlich für den gemeinsamen redaktionellen Theil: C. Köhler; für die Anzeigen und Beilagen: J. Oberst; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gemeinsamen redaktionellen Theil: C. Köhler; für die Anzeigen und Beilagen: J. Oberst; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gemeinsamen redaktionellen Theil: C. Köhler; für die Anzeigen und Beilagen: J. Oberst; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gemeinsamen redaktionellen Theil: C. Köhler; für die Anzeigen und Beilagen: J. Oberst; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gemeinsamen redaktionellen Theil: C. Köhler; für die Anzeigen und Beilagen: J. Oberst; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gemeinsamen redaktionellen Theil: C. Köhler; für die Anzeigen und Beilagen: J. Oberst; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gemeinsamen redaktionellen Theil: C. Köhler; für die Anzeigen und Beilagen: J. Oberst; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gemeinsamen redaktionellen Theil: C. Köhler; für die Anzeigen und Beilagen: J. Oberst; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gemeinsamen redaktionellen Theil: C. Köhler; für die Anzeigen und Beilagen: J. Oberst; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Grosser vollständiger Ausverkauf

meines gesamten Schuhwaarenlagers wegen Aufgabe meines Ladens

Webergasse 37

und demnächst stattfindender geschäftlicher Veränderung

mit 15 bis 25% Preisermässigung.

Einzelne Paare sogar

zur Hälfte des reellen Werthes.

Mache ausdrücklich darauf aufmerksam, dass nicht nur einzelne Artikel, sondern dass sämtliche, von den einfachsten bis zu den elegantesten Schuhwaaren zu noch nicht gekannten billigen Preisen verkauft werden. 9862

Wilh. Pütz,

Schuhwaarenlager,

Webergasse 37 und Kirchgasse 30.

Nach-Kirchweih Sonnenberg.

Die Unterzeichneten erlauben sich, ein verehrl. Publikum zu der am Sonntag, den 25. d. M., stattfindenden

Nach-Kirchweih

ganz besonders einzuladen.

Ferner sei noch bemerkt, daß die üblichen Tanzvergüngen nach wie vor jeden Sonntag von 4-9 Uhr in unveränderter Weise stattfinden.

Hochachtung zeichnen

Aug. Köhler, „Zum Kaiser-Saal“.

Wilh. Frank, „Zum Nassauer Hof“.

Pferdemarkt zu Frankfurt a. M.

am 30. September und 1. und 2. Oktober 1901.

Mit dem Markt ist eine Prämierung von inländischen, von ihren Züchtern zum Markt gebrachten Pferden vorgesehen. Zu Prämierungszwecken ist die Summe von Mk. 1000 angesetzt. Anmeldungen sind bis spätestens 4. September d. J. einzusenden, da später eintreffende keine Berücksichtigung mehr finden.

Programme und Anmeldeformulare sind erhältlich durch das Secretariat des Landwirtschaftlichen Vereins in Frankfurt a. M., Ostendstraße 30. F 65

Kirchweih zu Clarenthal.

Sonntag, den 8., und Montag, den 9. September, findet die

Clarenthaler Kirchweih

statt. Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt. 11896

Es laden freundlichst ein

Ph. Boss, Jägerhaus.

Fr. Ay, Klostermühle.

K. Bender, Waldhorn.

Neu eröffnet!

Restaurant Wittelsbach,

Kaiserstrasse 79, Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 79.

* Erstes Restaurant rechts vom Hauptbahnhof. *

Anerkannt vorzügliche Küche.

Mittagstisch nach Auswahl, sowie reichhaltige Frühstücks- u. Abendkarte.

Ausschank der Freiherrl. von Thüringen'schen Brauerei. Weine erster Firmen.

Inh.: Carl Hundertmark. 9846

Gummi-Betteinlagen

garantirt wasserdicht,

für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder,

von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— per Meter,

sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege empfiehlt

Chr. Tauber, Drogenhandlung, Kirchgasse 6, Telefon 717. 5560

Machen Sie einen Versuch



und Sie werden mein kühniger Kunde bleiben. Die stetig wachsende Nachfrage ist der beste Beweis für die Vorzüglichkeit meiner Waaren.

Größte Auswahl in Schuhwaaren

von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten. 11621

Billige, streng feste Preise.

Gustav Jourdan,

Wiesbaden,

Michelsberg 32,

Ecke Schwalbacherstr.

Lager: Parterre und 1. Stock.

Tel. 2428. Tel. 2428.

Niederlage der

Mainzer Reich. Schuhfabrik

Ph. Jourdan.

Nur noch kurze Zeit

dauert der

Ausverkauf des Concurswaarenlagers Kirchgasse 54.

Ohne Rücksicht auf den reellen Werth sollen insbesondere verkauft werden:

150 schwere und halb schwere Paletots,

120 Jünglings-Anzüge für das Alter von 12 bis 16 Jahren,

20 Schlafrocke,

80 Toppen.

Ferner sind noch vorhanden

11461

Herrn-Anzüge, einzelne Hosen, sowie das Restlager prima Herrenkleiderstoffe.

Nur noch kurze Zeit.

Nur Kirchgasse 54.

Wegen baldiger Räumung des Ladens werden die Restbestände in

Tapeten und Borden

zu jedem Preis abgegeben.

11 Kirchgasse 11.

Heute Samstag

erhält wieder jeder Kunde beim Einkauf von 3 Mark an

1 Meter guten, waschbaren

Schürzenstoff

gratis.

(Auswahl unter circa 150 Mustern.)

Für den heutigen Verkauf haben wir neu ausgelegt:

Circa 200 Costüm-Röcke, Alpaca-Röcke Mk. 3.— an, Loden-Röcke 3.50 Mk. an, Cheviot-Röcke Mk. 6.— an, Sammet-Röcke mit Bändern von Mk. 8.—, Schürzen, momentan ca. 2000 Stk. am Lager, Gänge, Haus-Schürzen, Träger-Schürzen, Kleider-Schürzen, Pier-Schürzen, Schürzen u. c., Wasch-Blousen Stück 1.—, Hemden-Blousen Mk. 2.50 an, seidene Blousen von Mk. 6.— an, 200 elegante Unter-Röcke im Preise von Mk. 5.— bis 20.— das Stück, Herren- u. Knaben-Garderobe außerordentlich billig, Wasch-Blousen für Knaben, Wasch-Anzüge für Knaben, Wasch-Kleidchen für Mädchen, Gürtel 15 Pf., Damen-Strümpfe 20 Pf., Sandalschuhe 20 Pf., Schleifen 40 Pf., Sonnen-Schirme Mk. 1.30, Regenschirme Mk. 1.50, Kragen, Manschetten, Cravatten, Ober-Hemden, Herren-Nachthemden. 11053

Weisse Wäsche! Bunte Wäsche!

Kinders-Wäsche!

Guggenheim & Marx,

14 Marktstraße 14, Schloßplatz.

Loge „Plato“

Samstag, den 24. August 1901!

Einmaliges Gastspiel

von

Zukunftsbrett.

Anfang präzis 8 1/2 Uhr. — Allein richtiges Programm an der Abendlosse. — Preise 8 Mk., 2.50 Mk., 1 Mk., im Vorverkauf 2.50 Mk., 1.50 Mk., 1 Mk. in der Puffkaltendaulung von Wolf und in der Buchhandlung von Glöckner Noertershaeuser, in der Wilhelmstraße.

Männergesang-Verein „Union“

Wiederbeginn

der regelmäßigen Proben

am Samstag, den 31. August, Abends 9 Uhr. F 354

Der Vorstand.

Cravatten

in grosser Auswahl in den neuesten Plastrons, Regats, Schleifen, Selbstbinder, sowie alle Sorten Cravatten empfiehlt zu billigen Preisen

Gg. Schmitt,

Langgasse 17. 11914

Sandalschuhe u. Gosenstrümpfe

bei Fritz Streussch, Kirchgasse 37. 8100

Zurückgesetzte Möbel

Gebe zu jedem annehmbaren Gebote folgende Möbel ab, als: 1 pol. Kleider- u. 1 Spiegel-schrank, Bettcouch, gr. u. kl. pol. Waschkommoden, Gallerie-Schrank, Confol, Schreibtisch, Nähtisch, achted. Salontisch, Pfeilertisch, versch. Spiegel, 3 Küchenschränke, 1 Kommode, Tisch und Stühle

Jean Thüring, Marktstr. 23, 8100

per Stück 4 Pf. Kleine Bruch-Flecken 2 Pf. Anschlag 40 Pf. Wollerei Gg. Fischer, 10475

Eier

per Stück 4 Pf. Kleine Bruch-Flecken 2 Pf. Anschlag 40 Pf. Wollerei Gg. Fischer, 10475